



## Die Braut des Kriegsgottes - Prolog

Da meine Threads die Gewohnheit haben, nach zwei Kommentaren einzustauben, poste ich den Prolog noch einmal, den ich ausgehend von erhaltener Kritik zusammengeschustert habe.

Ich wäre auch sehr dankbar, wenn die Kritik nicht nur den Prolog sondern die Idee an sich einbeziehen würde (hier der erste Thread) . Inzwischen spiele ich auch mit dem Gedanken, eine AG anzulegen. Nicht weil ich glaube, viel schreiben zu werden (dafür werden die kommenden Monate zu anstrengend), aber weil ich gern die Geschichte diskutieren würde. Etwas, das ich noch nie getan habe. Bisher sind alle meine Geschichten nur mir bekannt und durch wenig Input von außen geprägt.

Aber jetzt zum Wesentlichen.

---

Alkione rannte durch die brennenden Straßen, die nur noch von Schreien bevölkert wurden. Ihre nackten Füße schmerzten. Sie waren von ihrer Flucht ganz aufgerieben und blutig. Nicht einmal einen Peplos hatte sich Alkione überwerfen können. Splitternackt war sie aus ihrem Haus geflohen.

Die Schreie ihrer Eltern verfolgten sie noch immer. Ihr Flehen. Sie durfte nicht stehen bleiben. Welche Dämonen auch immer die Stadt angriffen, sie verschonten weder Frauen noch Kinder. Alkione hatte gesehen, wie der kleine Sohn ihrer Nachbarn von einem geflügelten Schatten in den Nachthimmel entführt worden war. Sein Blut hatte sich klatschend auf das Pflaster ergossen, wo er gerade noch gestanden hatte. Und jedem, dem die junge Frau sonst begegnete, ereilte sofort ein ähnliches Schicksal.

Sie lief um eine Ecke und rutschte aus. Die Straße war feucht und klebrig von Blut. Sie fiel der Länge nach hin. Nun bedeckte es Alkiones Körper. Sie weinte. Ihr Körper schmerzte und sie hatte unendliche Angst. Sie richtete sich halb auf und sah sich um. Ihre Augen weiteten sich. Nur ein paar Schritte entfernt stand ein Hüne mit dem Rücken zu ihr gewandt und hielt mit nur einer Hand einen Mann vor sich in der Luft. Er schien sich an den Schreien des Wehrlosen zu laben. Auf der Rückseite seines kahlrasierten Schädels leuchtete eine Tätowierung von gekreuzten Schwertern vor einem Rundschild. Er trug eine spartanische Rüstung. Noch hatte er Alkione nicht bemerkt. Wenn sie sich leise davon schlich, könnte sie-

Mit nur einem Ballen seiner Faust zerbrach der Koloss das Genick seines Opfers und ließ es fallen. Er drehte sich um und erblickte sofort die am Boden kauende Alkione. Er grinste voller Vorfreude und kam näher.

„Oh, bitte nicht. Bitte nicht. Bitte nicht!“, wimmerte Alkione leise und schloss die Augen. Heiße Tränen liefen ihr übers Gesicht. Sie spürte die Erschütterung seiner Schritte.

Hinter sich konnte sie das Knurren eines großen Tieres hören. Der Riese hielt inne. Alkione wagte es, die Augen langsam zu öffnen und über ihre Schulter zu blicken. Mitten auf der Straße stand ein großer schwarzer Hund mit zotteligem Fell. Er hatte den Krieger fixiert und fletschte die Zähne. Sein Knurren wirkte irgendwie falsch. Nicht wie die Laute, die ein normaler Hund von sich gab.

Der Koloss lachte auf. Alkione sah zu ihm. Er machte ein paar Schritte zur Seite und eine einladende Geste. „Ihr dürft gehen, werte Jungfrau!“, dröhnte er. Sein Grinsen war unverändert, aber Alkione glaubte tatsächlich, was er sagt. Sie sprang schnell auf und lief weiter. Sie drehte sich noch nicht einmal um, um nachzusehen, ob der Hund noch da war.

Sie ignorierte die leiser werdenden Schreie und das Lachen des Riesen, das ihr ebenfalls folgte. Alkione rannte aus der Stadt. Zwischen den Bäumen wäre sie sicher. Sie lief den dunklen Weg entlang, den der Mond nur schwach erhellte.

„Heh!“, hörte sie eine Stimme neben sich leise neben sich. Alkione blieb stehen und sah in die Dunkelheit. Da war jemand!

„Hallo? Wer ist das?“, Sie wich ein wenig zurück. Zwischen den Bäumen trat ein junger Mann hervor, dem seine langen schweißnassen Haare seitlich am Gesicht festklebten. Er sah sich berunruhigt um.



## Die Braut des Kriegsgottes - Prolog

War er ebenfalls ein Flüchtling?

„Mein Name ist Anteiron. Wer bist du?“

„Alkione.“

Er lächelte matt. „Alkione. Ich bin so froh. Ich dachte, ich wäre der einzige, der es lebend aus der Stadt geschafft hat.“

Sie erwiderte sein Lächeln. Es schenkte ihr Hoffnung. „Komm, ich habe eine Höhle gefunden, in der wir uns bis zum Morgengrauen verstecken können. Aber zieh erst das an.“

Anteiron zog seinen Chlamys aus und legte ihn Alkione. Es war ihr peinlich, dass er ihr so nahe kam, doch es musste ja niemand erfahren. Dann streckte Anteiron ihr seine schmale Hand entgegen. Alkione ergriff sie. Sie fühlte sich sicher. Sie glaubte, jetzt könnte vielleicht alles wieder gut werden.

Anteiron stach sie mit einer Nadel in den Handrücken. Sofort befreite sich Alkione.

„Was soll das?“

„Ich tue nur, wozu ich bestimmt bin. Es ist das bessere Schicksal für dich.“

Alkione konnte nicht darauf antworten. Vor ihren Augen drehte sich alles.

„Gute Arbeit, mein Sohn“, ertönte eine Stimme, die Alkione nur als unfassbar männlich und anziehend empfand. Sie drehte langsam ihren Kopf. Auf dem Weg stand ein nackter Mann, etwas jünger als ihr Vater, aber mit einem Körper, der jeden Jüngling neidisch machte. Er schenkte ihr ein Lächeln.

Ein Stück hinter ihm nahm Alkione undeutlich weitere Leute wahr. Den Koloss. Einen Mann mit wilden Haaren. Drei Frauen und verschiedene Tiere.

„Ich- ich liebe dich“, flüsterte Alkione und wankte trunken auf den Nackten zu.

„Ich weiß.“

Er trat ihr entgegen und schlang seine kräftigen Arme um sie. „Ich liebe dich auch. Du wirst meine Braut sein.“

Behutsam legte er Alkione auf den Boden und beugte sich über sie.

„Dies ist unsere Hochzeitsnacht. Dies ist unser Bett.“

Sie strich über sein Gesicht. „Ich freue mich so. Wie ist dein Name?“

Er lächelte. „Der Untergang“, sagte er, bevor er mit aller Kraft in sie eindrang.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).